

### I. GESCHICHTE DER TONAUFNAHME

#### 1. Welchen Einfluss hatte die Entwicklung der Stereophonie auf die Aufnahmetechnik?

Als Stereophonie bezeichnet man die elektroakustische Tonwiedergabe mit räumlicher Klangwirkung. Auch das menschliche Gehör basiert auf dem stereofonen Richtungshören. Es beruht auf zwei Effekten, dem Laufzeitunterschied und dem Intensitätsunterschied zwischen dem Schall, der am rechten und am linken Ohr angelangt. Diese Unterschiede werden durch das stereofone Aufnahme-konzept, welches in den 40er Jahren (ca. 1944) entwickelt wurde, ausgeglichen. Marktfähig wurden diese Tonaufnahmen jedoch erst in den 50er Jahren. Ab Ende der 50er Jahre liefen dann die ersten Stereosendungen im Rundfunk.

Das Ziel bei dieser Neuentwicklung war die Erhaltung der Naturtreue des Klanges von der Aufnahme bis zur Wiedergabe. Das Aufnahme-konzept bestand darin, geeignete Räumlichkeiten, eine korrekte Aufstellung der Musiker, optimal positionierte Stereomikrofone sowie gut geprobte Stücke (wenig Bereitschaft zum Schneiden) zu verwenden und aufeinander abzustimmen. Dann wurde der Ton mit zwei getrennten Mikrofonen aufgenommen, verstärkt und jeder Kanal in einem Lautsprecher wiedergegeben.

Diese Neuheit in der Musikwelt hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Aufnahmetechnik und die Klangästhetik. Die naturgetreue Reproduktion des Klanges führte zu einem räumlichen, stereotypen Klangerlebnis. Den Tönen wurde dadurch Tiefe verliehen; die Klangverhältnisse wurden verbessert. Auch bei der Aufnahmetechnik tat sich einiges. In den Tonstudios wurde neue Technik verwendet und die Aufnahme-räume dementsprechend gestaltet. Es wurden stereofone Mikrofonsysteme mit ausgeprägter Richtcharakteristik entwickelt, welche die Laufzeit- bzw. Intensitätsunterschiede ausgleichen sollten. Durch die Entwicklung der Intensitätsstereophonie war die Monokompatibilität (Vergleich mit echter Monoaufnahme) eher gegeben als bei der Laufzeitstereophonie, was eine Wiedergabe über nur einen Lautsprecher ermöglichte. Dies war wichtig für die Erweiterung der Sendefähigkeit in der Rundfunktechnik. Durch die Stereophonie konnte der Hörfunk in einer besseren Tonqualität ausgestrahlt werden. Alle technischen Komponenten mussten schließlich optimal im geeigneten Aufnahme-raum positioniert werden, um ein stereofones Klangbild erzeugen zu können.

Aus der zweikanaligen Stereophonie heraus entwickelten sich wiederum neue Tonaufnahme- und Wiedergabesysteme wie z.B. Quadrofonie (mit vier Kanälen, seit ca. 1968) oder Dolby-Surround.

#### 2. Welchen Einfluss hatte die Entwicklung der Technik auf das Berufsbild des Tonmeisters?

Die Entwicklung in der Audiotechnik hatte eine Ausweitung der Aufgaben des Tonmeisters zur Folge. Seine tontechnischen Aufgabenbereiche erweiterten und veränderten sich durch neue Aufnahme- und Bearbeitungstechniken im Tonstudio. Es war nicht mehr nur „Aufnahme-raum“ oder Raum mit Tonbadgeräten sondern bot immer mehr kreative Möglichkeiten, beispielsweise durch die Stereophonie (zweikanalig), die Quadrofonie (vierkanalig), Polymikrofonie (Verwendung mehrerer Mikrofone, um einzelne Musiker oder Instrumente in Lautstärke und Klangfarbe hervorzuheben) oder die Mehrspurtechnik (Aufnahme auf mehreren Tonspuren, die anschließend einzeln bearbeitet werden können). Das Tonstudio wurde zum kreativen Arbeitsplatz und Instrument für den Tonmeister, welcher sich damit auch immer mehr zum Künstler entwickelte. Die Klangbearbeitung gewann an Bedeutung z.B. beim Abmischen. Heute besteht die Hauptaufgabe des Tonmeisters darin, Klangbilder nach künstlerischen Gesichtspunkten zu gestalten, was zu einer eigenständigen Klangästhetik führt.

### **3. Welche Schwierigkeiten gab es bei der Einführung der Stereophonie?**

Eine Schwierigkeit, die sich bei Einführung der Stereophonie ergab betraf besonders die Musik- und Plattenindustrie. Das bereits vorhandene Musikrepertoire musste neu eingespielt werden, was einen großen Zeit- und Geldaufwand bedeutete. Die Mono-Schallplatte musste durch die Stereo-Schallplatte, welche eine andere Schallaufzeichnungstechnik erforderte, ersetzt werden. Außerdem wurde der Kauf neuer Abspielgeräte für den Hörer erforderlich. Die Stereo-Schallplatte (Nachfolger der Mono-Schallplatte) war zu Beginn ein sehr teures Medium und kein Massenkonsum-Produkt.

Eine weitere Schwierigkeit stellte die Monokompatibilität (Vergleich mit echten Monoaufnahmen) dar. Deshalb war es anfangs schwierig stereofone Aufnahmen zu senden. Dieses Problem wurde jedoch durch die Einführung der Intensitätsstereophonie, welche eine Wiedergabe über nur einen Lautsprecher ermöglicht, beseitigt. Dadurch wurde die Sendefähigkeit für die Rundfunkanstalten erleichtert.

### **4. Ende der 70er Jahre wurde die Digitalisierung von Audiotechnik vorangetrieben. Nennen Sie die Gründe!**

1. Die technischen Möglichkeiten der Analogtechnik waren ausgereizt:

Der technische Fortschritt im Audibereich wurde zunehmend rasanter. Es kam zu ständigen Weiterentwicklungen und Neuentdeckungen. Die Analogtechnik entsprach nicht mehr ausreichend den Konsumentenwünschen im Bereich der Tonqualität und der Handhabung. Die Ansprüche an die Technik wurden immer größer. Dem konnten die analogen Geräte nicht mehr gerecht werden. Beispielsweise war die Quadrophonie mit der Analogtechnik nicht umsetzbar. Die Stereophonie war nicht mehr ausreichend. Der Hörer sollte mitten ins musikalische Geschehen gesetzt werden.

2. Die digitalen Aufzeichnungsmedien waren qualitativ besser:

Die Digitalmedien hatten einige Vorteile gegenüber den analogen Medien. Sie besaßen einen größeren Dynamikumfang, waren unempfindlicher und robuster als analoge Tonträger (Abnutzung der Schallplatte), boten einen geringeren Klirrfaktor, schnellere Zugriffszeiten, größere Kapazitäten (74 Minuten bei CD) und waren rauschfrei. Außerdem hatten die neuen Tonträger eine handlichere Form (z.B. Compact Disc) und ihre Wiedergabequalität unterschied sich deutlich von der der Schallplatte. Die neuen digitalen Speichermedien wurden zudem immer günstiger und konnten verlustfrei vervielfältigt werden.

3. Der Absatz an analogen Medien sank:

Seit 1980 ging der Absatz von Schallplatten stark zurück. Ab 1984 gelangte der Umsatz an seinen Tiefpunkt. Die Digitalmedien traten in den Vordergrund.

### **5. Erläutern Sie den Einfluss der Mehrspurtechnik auf den gesamten Produktionsverlauf und die Klangästhetik.**

Die Mehrspurtechnik hatte ihren Durchbruch im Jahr 1956 mit dem ersten 3-Spur-Gerät. Diese neue Aufnahmetechnik ermöglichte die Trennung in zwei Arbeitsschritte: Aufnahme und Nachmischen. Dadurch änderte sich die Produktionsweise und Produktionsplanung im Tonstudio. Die Postproduktion (Nachbearbeitungstechnik) gewann immer mehr an Bedeutung. Bei der Aufnahme konnten nun einzelne Sänger oder Instrumente auf unterschiedliche Spuren aufgezeichnet werden. Danach erfolgte ein neuer Arbeitsschritt, das Abmischen (Nachmischen). Hierbei wurden die einzelnen Tonspuren gemischt und zu einem Mastertape (Stereo-Band) verarbeitet. Das Abstimmen der Tonspuren aufeinander war sehr zeitaufwendig und verlangte die technischen und kreativen Fähigkeiten des

Tonmeisters. Jede einzelne Aufnahmespur konnte nun unabhängig bearbeitet werden. Die Nachbearbeitung wurde zum wesentlichen Element des künstlerischen Schaffens des Tonmeisters.

Diese Neuerung beeinflusste das endgültige Klangbild, den Sound und die Wirkung der Musik auf den Zuhörer. Die Einzelspuren wurden zu einem ausgeglichenen Klangbild zusammengefasst. Durch die Gestaltung der musikalischen Dynamik und Balance, der Klangfarbe und der räumlichen Bezüge wurde der neue Sound der Aufnahme geformt. Klangverhältnisse konnten optimiert werden; das nachträgliche Korrigieren von Fehlern war nun möglich. Dadurch waren auch weniger Probenvorbereitungen nötig. Außerdem änderten sich die Klangvorstellungen (analytisch, trocken, stereotyp). Die Künstlichkeit der Studioproduktion wurde gefördert durch die kreativen Möglichkeiten der Mehrspurtechnik. Das Studio wurde zum Instrument, der Tonmeister zum Künstler. Klangverfremdende Bearbeitungsmöglichkeiten (z.B. künstlicher Nachhall) fanden hauptsächlich in der Pop-Musik Anwendung. Der künstliche, charakteristische Sound wurde zum Markenzeichen dieser neu aufkommenden Stilrichtung.

## II. MEDIENGESCHICHTE DER MUSIK

### **I. In welche musikalische Stielepoche fällt die Erfindung des Notendrucks? Welche Auswirkungen hatte diese Erfindung auf Musik und Kultur?**

Erste Notationsversuche wurden bereits in der Antike unternommen. Die jedoch heute konventionelle und gebräuchliche Standardnotation gibt es seit dem 17. Jahrhundert. Der erste Notendruck erfolgte kurz nach der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg (1450), also in der Zeit der Renaissance. Der Venezianer Ottaviano Petrucci entwickelte um 1507 den Notendruck mit beweglichen Typen und war zugleich der erste Verleger der Musikgeschichte. Dadurch kam es zu einer zunehmenden Verbreitung der Musikkultur und einem wachsenden Interesse an musikalischen Themen. Es entwickelten sich ein starker Markt und eine große Nachfrage an dem reproduzierbaren Notenmaterial. Eine weitere Folge war der Auflagedruck und die Entstehung des Verlagswesens, Anzeichen für eine aufkommende Kommerzialisierung und Rationalisierung der Musikkultur.

Außerdem entstanden Lehrwerke (Etüdenhefte, Instrumentalstudien und -schulen) für Laienmusiker, sodass auch die Produktion an Musikinstrumenten stieg. Spieltechniken konnten verfeinert werden; ein intensiviertes Studium wurde ermöglicht. Musikbücher und Notenwerke richteten sich nun an ein erweitertes Publikum.

Durch die Entwicklung des Notendrucks erlangte die Musik eine Art Unvergänglichkeit. Musikwerke und Kompositionen konnten nun als kulturelles Erbe und historische Dokumente an nachfolgende Generationen weitergegeben werden und trugen somit zur Weiterentwicklung der Musikkultur bei.

### **2. Inwiefern kann ein musizierender Mensch als Medium betrachtet werden?**

Allgemein gesehen dienen Medien der Aufnahme, Übertragung und Wiedergabe von Informationen. Es sind Hilfsmittel, die dem Menschen zur Bewältigung kommunikativer Aufgaben dienen. Musik ist auch solch ein Medium, das Emotionen, Gefühle und Stimmungen vermittelt. Es ist ein menschliches Kommunikationsmittel und kann Spiegel einer Gesellschaft sein.

Doch um Musik erschaffen und übertragen zu können, bedarf es mehrerer Komponenten und weiterer Medien. Die Übertragungskette beginnt beim Komponisten, der die Idee zur Komposition liefert. Der Musiker kann hierbei ebenfalls als Medium betrachtet werden, da er das Werk des Komponisten umsetzt, entweder instrumentalisch oder durch Gesang. Dadurch übermittelt er schließlich die Melodie an den Zuhörer. Er benötigt dazu andere Hilfsmittel wie Notenmaterial oder Instrumente.

### **3. Nenne ästhetische Probleme bei der Aufnahme bzw. Wiedergabe von Musik.**

- Einmaligkeit geht verloren
- bei älteren Tonträgern (z.B. Schallplatte) Qualitätsminderung durch häufiges Abspielen
- Klangereignis soll möglichst originalgetreu aufgenommen und wiedergegeben werden.

Was die Entwicklung angeht sind heute Ton und Bild eng miteinander verbunden. Sie leben heute in einer Art Symbiose (Musikvideo/Kinofilm) miteinander.

### **4. Beschreiben Sie zwei Theorien über die Entstehung der Musik.**

Eine mögliche Entstehungsgeschichte der Musik beschreibt die Sprachtheorie (nach Herbert Spencer, 1820 - 1903). Hier sieht man den Ursprung in der menschlichen Sprachmelodie und dem Sprachrhythmus. Musik wird als rhetorisch-expressives Mittel gesehen, mit einer engen Verwandtschaft zur Sprache.

Ein weiteres Prinzip stellt die Nachahmungstheorie (nach Charles Darwin, 1809 - 1882) dar. Hierbei basiert die Entstehung des unbegleiteten Gesangs und somit der Musik auf der Nachahmung von Tierlauten wie beispielsweise dem Vogelgesang.

### **5. Nennen Sie verschiedene Aufzeichnungsformen zur Notation von Musik. Weisen Sie auf deren Schwierigkeiten hin ...**

- grafische Notation
- Griffsschriften / Tabulatoren (Aktionsschrift)
- Symbole für Rhythmus, Tonhöhe und Dynamik

Es ist natürlich unmöglich die ganze Ausdruckskraft eines Musikstückes in Form von Zeichen und Symbolen zu übermitteln. Diese sind nur eine Anleitung für Rhythmus, Melodie und Dynamik. Deren Ausarbeitung bleibt der Interpretation des Künstlers überlassen.

### **6. Nennen Sie die wichtigsten Vorteile gegenüber der mündlichen Überlieferung und erläutern Sie die neuen Möglichkeiten.**

Die mündliche Überlieferung erfolgte durch Vorsingen und Nachsingen bzw. durch Vorspielen und Nachspielen. Dabei konnte es zu Veränderungen und Verfälschungen der Ursprungsmelodie kommen. Es war also keine exakte Wiedergabe und Überlieferung möglich, da das menschliche Gedächtnis gefordert war. Dies war bei der späteren schriftlichen Überlieferung durch die Notenschrift nicht nötig. Eine genauere Weitergabe war gegeben, da exakte Handlungsanweisungen zur Aufführungen mitgeliefert werden konnten. Einzelne Töne waren genauer differenzierbar.

Die Musik erlangte damit eine relative Unvergänglichkeit und war besser reproduzierbar. Durch das schriftliche Festhalten von Melodien war eine größere Verbreitung und eine schnellere Entwicklung musikalischer Neuerung und Stile gegeben. Durch die Notenschrift wurde ebenfalls die Instrumentalmusik gefördert. Außerdem gelten die schriftlichen Überlieferung von Musik auch bis heute noch als historische und kulturelle Dokumente und Zeugnisse vergangener Epochen.

### **7. Welchen Einfluss hatte die Industrialisierung auf den Notendruck und die Musikkultur?**

Ab 1850 erfolgte die Industrialisierung der handwerklichen Drucktechniken. Diese wirtschaftliche Wende hatte auch Einfluss auf den Notendruck und die Musikkultur. Es kam zur Rationalisierung und Kommerzialisierung von Musik - Musik wurde zum Produkt. Die Nachfrage an Notenmaterial stieg und das

Interesse an der Musikkultur wuchs. Noten konnten nun leichter und schneller in einer größeren Auflagenzahl verkauft und verbreitet werden. Dadurch reduzierten sich außerdem die Herstellungskosten. Es wurde das Verlagswesen gegründet.

Aber auch die Produktion an Musikinstrumenten nahm zu, da nun auch immer mehr Laienmusiker die Möglichkeit hatten Musik zu betreiben, z.B. mit Hilfe von Lehrwerken wie Etüdenheften oder Instrumentalschulen.

### III. RENAISSANCE

- **Renaissance (französisch) = Wiedergeburt**
- **15./16. Jahrhundert**

#### 1. Nennen Sie drei namhafte Komponisten dieser Stielepoche und deren Herkunft.

1. Johannes Ciconia (1370 - 1412): italienischer Komponist
2. Claudio Monteverdi (1567 - 1643): italienischer Komponist
3. John Dunstable (bis 1453): englischer Komponist
4. Orlando di Lasso (1532 - 1594): italienischer Komponist
5. Giovanni Perluigi da Palestrina (1525 - 1594): italienischer Komponist

#### 2. Was verbirgt sich hinter dem Begriff der „Ars Nova“?

Der Begriff „Ars Nova“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt „Neue Kunst“. Diese neue musikalische Kunstrichtung der Frührenaissance löste den vorhergehenden Stil der „Ars Antiqua“ („Alte Kunst“) ab. Sie brachte eine Fülle an neuen Formen hervor und förderte die Musikkultur in Frankreich und Italien. Außerdem stellte diese Musikrichtung eine Weiterentwicklung und Neuausrichtung der musikalischen Notation dar.

#### 3. Was versteht man unter Trecento-Musik“? Nennen Sie drei Hauptformen.

Trecento ist eine Musikgattung der Renaissance und stellt eine mehrstimmige italienische Liedkunst dar mit hauptsächlich weltlichen Texten. Sie entwickelte sich im 14. Jahrhundert. Diese schlicht konstruierte Vokalmusik war besonders für hohe Männerstimmen und Instrumentalbegleitung gedacht. Sie ist gekennzeichnet durch Freude an der Melodie und Harmonik sowie Einfachheit. Es fehlt sowohl die rationale Konstruktion als auch die komplizierte Rhythmik.

Bis etwa 1350 wurde diese Liedkunst von der Aristokratie getragen. Später verschob sich das Schwergewicht der Trecento-Musik in den Norden Italiens, wo es zunehmend unter den Einfluss der französischen „Ars Nova“ gelangte.

Die Trecento-Musik beinhaltet drei Hauptformen:

##### 1. Ballata:

Die Ballata ist ein Tanzlied, das der französischen Ballade entspricht. Es ist ein gesungener Reigen und ähnelt dem Troubadourgesang. Die erste Strophe kehrt am Ende des Liedes wieder und stellt den Refrain dar.

## 2. Caccia (frz. „Chasse“ = „Jagd“):

Die Caccia ist ein kanonartig komponiertes Musikstück mit meist zwei lebhaften Oberstimmen und einer feinen, ruhigen Unterstimme. Es werden Jagd- oder andere turbulente Szenen behandelt. Die Caccia ist üblicherweise zweistimmig mit einem langen und einem kurzen Teil (Ritornell).

## 3. Madrigal:

Das Madrigal stammt aus der italienischen Volksmusik. Inhalte sind Natur und Schäfer-Idyllen sowie weltliche Themen. Diese Form der Musik erreicht eine neuartige, niedere Ebene. Es gibt zwei gleichberechtigte Stimmen. Die erste und die zweite Strophe sind von der Melodik her identisch, die dritte Strophe bekommt eine neue Melodik. Durch die späteren Einflüsse der französischen Kultur nahm das Madrigal komplizierter Strukturen an.

## 4. Nennen Sie drei typische Gattungen für die Epoche der Renaissance und beschreiben Sie deren besondere Merkmale.

### 1. Motette:

Die Motette ist eine aus dem Choral entwickelte Gattung mehrstimmiger (polyphoner) Volksmusik mit Ursprung im 13. Jahrhundert. Ab dem 15. Jahrhundert wurde sie zur Hauptform geistlicher Vokalmusik und bezeichnete als Cantus Firmus-Motette die Hinwendung zur Psalm- und Evangelienmotette. Die geistlichen, frei rhythmisierten Texte stammten zum Teil aus der Bibel. Grundlage bildet der mehrstimmige Chor mit der Stimmenverteilung auf Sopran, Alt, Tenor und Bass. Bei einer herausragenden Motettenart des 16. Jahrhunderts wurde die Melodie durchimitiert (durchimitierten Motette). Dies bedeutet eine Wiederholung des Themas oder Motivs (Sinnabschnitt) mit veränderten Intervallschritten, beispielsweise eine Quarte oder Quinte höher.

### 2. Messe:

Im musikalischen Sinne bezieht sich der Begriff Messe auf das Ordinarium und das Proprium. Diese Gattung besteht aus liturgisch festen Formteilen, was zu einer Regelmäßigkeit führt. Sie kommt in vielen Epochen vor und trat zum ersten Mal im 5. Jahrhundert auf und beschreibt die Entwicklung der kirchlichen Musik. Zunächst gab es nur die A-cappella-Messe, ab ca. 1600 entwickelte sich diese zur konzertierenden Messe mit Solostimmen im Generalbass und Instrumentalbegleitung. Später erfolgte immer mehr die Anlehnung an die Kantate.

Die festen Teile der Messe sind:

- Kyrie (textarm und melismatisch = Verbindung zwischen Wort und Ton)
- Gloria
- Credo (textreich und sylabisch)
- Sanctus/Hosanna (textarm und melismatisch)
- Agnus Dei

Jedoch gab es auch wechselnde Teile in jeder Messe, die entsprechend dem Kirchenjahr eingesetzt wurden (Proprium):

- Introitus
- Graduale
- Alleluia
- Offertorium
- Communio

### 3. Madrigal:

Das Madrigal ist das weltliche Gegenstück zur Messe und die bedeutendste weltliche Musikform seiner Zeit. Seine Blütezeit hatte es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Das weltliche Chorlied gehört zur vier- oder mehr-stimmigen Vokalgattung. Sein oberstes Ziel ist der musikalische Ausdruck der im Text vorhandenen Emotionen. Die Oberstimmen erhalten dabei mehr Ausdruckskraft und Virtuosität. Ein weiteres Element ist der Einsatz von Chromatik. Der Text ist hierbei der Ausgangspunkt für die Musik. Dies ist ein wichtiger Bestandteil des so genannten Madrigalismus, welcher die Textvertonung, Figurenlehre, Tonmalerei und Textbestimmende Form in den Vordergrund stellt.

### 5. Erläutern Sie die Begriffe „Proprium“ und „Ordinarium“.

Die Begriffe Proprium und Ordinarium beziehen sich auf die Musikgattung der Messe in der Epoche der Renaissance und beschreiben die Einteilung in verschiedene Themen.

Als Proprium bezeichnet man hierbei die wechselnden Teile einer geistlichen Messe, welche entsprechend dem Kirchenjahr und den Heiligenfesten Einsatz fanden:

- Introitus
- Graduale
- Alleluia
- Offertorium
- Communio

Das Ordinarium hingegen enthält die liturgisch festen Formteile in jeder Messe und steht somit für die Regelmäßigkeit. Die Einteilung erfolgt in 5 Themengebiete:

- Kyrie (textarm und melismatisch = Verbindung zwischen Wort und Ton)
- Gloria
- Credo (textreich und syllabisch)
- Sanctus/Hosanna (textarm und melismatisch)
- Agnus Dei

### 6. Welchen Bedeutung hatte die Instrumentalmusik im Zeitalter der Renaissance?

Anfangs diente die Instrumentalmusik noch hauptsächlich als Begleitung für Tanz und Gesang. Beim geselligen Musizieren wurde nach Noten gesungen, für die Instrumente gab es hingegen noch kein Material. Die Instrumentalmusik wurde eher als Gebrauchsmusik (usuelle Musik) gesehen mit nur wenig Polyphonie. Eine Form war die improvisierende Musik, bei der bekannte Melodien von anderen Stimmen umspielt wurden. Die Instrumentalmusik entwickelte sich aus der Tanzmusik in dem sie ihre Bindung zum Tanz, also ihre Funktionalität löste und nach Eigenständigkeit strebte. Sie hatte zu Beginn des 15. Jahrhunderts schon vielfältige Formen angenommen wie u.a. Motetten, Präludien oder Intabulierungen polyphoner Liedsätze. Aber sie war noch stark an das gesungene Wort gebunden.

Erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts begann allmählich auch die schriftliche Fixierung und Aufzeichnung instrumentaler Musik und gewann in der Mitte des 15. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung. Zum ersten Mal gelangten Zunftgeheimnisse des Berufsmusikertums an eine breite Öffentlichkeit. Damit wuchs auch der Bedarf an Lehrwerken und die Instrumentalmusik gewann immer mehr an Beliebtheit. Dabei entstanden auch die ersten Lehrwerken für das Orgelspiel (1450 „Buxheimer Orgelschule“). Die Orgelmusik orientierte sich an der Durchimitation der Chorpolyphonie und war damit noch eng an die

Vokalmusik gebunden. Fast die gesamte überlieferte Instrumentalmusik des 15. Jahrhunderts ist für Tasteninstrumente bestimmt. Dies belegt die große Bedeutung der Orgel für das häusliche und besonders für das kirchliche Musizieren.

Um 1500 wandelte sich das Klangideal der solistischen Instrumentalmusik indem das Orgelspiel von der Laute in den kirchlichen Bereich zurückgedrängt wurde. Die Laute wurde zum beliebtesten Instrument bei gesellschaftlichen Anlässen und für das häusliche Musizieren. Das Repertoire der Laute orientierte sich, wie vorher die Orgelmusik, zunächst am vorhandenen Vokalmusikmaterial.

Es entstanden außerdem eigene Instrumentalchöre, die den Vokalchören gegenübergestellt waren. Später entstanden reine Instrumentalwerke, wie z.B. das „Sacrae symphoniae“ von 1597, mit denen sich die Instrumentalmusik neben der Vokalmusik etabliert hatte.

Bei den Bauern wurde hauptsächlich die Dudelsackmusik gespielt. Aber vor allem das aufstrebende Bürgertum (Blasmusik) stellte sich als Kulturträger neben den Adel (leise Zupfmusik) und sorgte so für einen größeren Bedarf an Spielmusik. Auch das Virtuositentum erfuhr während der Renaissance einen ersten Aufschwung. International berühmte Instrumentalisten fanden an vielen Fürstenhöfen in ganz Europa Anerkennung. Die Instrumentalmusik hatte verschiedene Einsatzformen: funktionell (Jagd, Militär, Feierlichkeiten), als Tanzmusik (Gebrauchsmusik) und schließlich mit einem Wandel zur Kunstmusik.

In der Zeit der Renaissance entdeckte sich der Mensch als Persönlichkeit im Musizieren, im Spielen und im bewussten Nachvollziehen des Instrumentalklanges.

Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert ist die Instrumentalmusik nicht mehr unvollkommen oder nur eine Nebenbeschäftigung neben der Vokalmusik, sondern wartet mit eigenen Formen und Strukturen auf. Die musikalische Sprache ist oft schon von der Idiomatik (Lehre von den Sprechweisen und Ausdrucksformen) der einzelnen Instrumente geprägt. Nach der Etablierung der Instrumentalmusik in der Renaissance begann ihr goldenes Zeitalter, der Barock.

#### IV. BAROCK

- Barock (lat. „baruca“) = Warze, in der Juwelierkunde schiefe und minderwertige Perle (negativ)
- von ca. 1600 (Beginn der Oper) bis ca. 1750 (Tod von Johann Sebastian Bach)
- Frühbarock ab ca. 1570
- Hochbarock bis ca. 1680
- Spätbarock bis ca. 1750

*Lebensgefühl: einerseits vanitas mundi (Todessehnsucht-Jenseits ohne Sorge und Nöte des irdischen Lebens) kommt vom 30-jährigen Krieg, Gegenreformation und Pest, andererseits Prachtentfaltung, überschäumende Lebensfreude, Bach. Soli deo gloria= allein Gott zu Ehren*

*Gesellschaftsordnung: unumschränkter Absolutismus*

*Weltanschauung Lebensstil: höfische Kulturhierarchische ständische Ordnung, hohe Bedeutung der Kirchen*

*Aufgabe der Musik: Repräsentation weltlicher Macht, „zur Ehre Gottes und zur Rekreation des Gemütes“*

*Stellung des Musikers: höfische und kirchliche Musiker; reisende in ganz Europa anerkannte Virtuosen*

#### **I. Nennen Sie wesentliche Unterschiede zwischen der Musik der Renaissance und dem Barock. Greifen Sie hierbei auf die Gegensatzpaare nach Wölfflin zurück.**

Der Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin stellte in seinem 1915 veröffentlichten Buch „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“ unter anderem die wesentlichen Unterscheide zwischen Renaissance und Barock dar. In der Analyse der Gegensätzlichkeit beider Epochen stellt er fünf Begriffspaare gegenüber.



## 2. Nennen Sie die Hauptkriterien der Barockmusik aus heutiger Sicht.

Die Barockmusik gilt als schwülstig, überladen, harmonisch verworren, dissonanzenreich und im Vergleich zur Renaissancemusik melodisch schwierig, unnatürlich und holprig.

Hauptkriterien aus heutiger Sicht sind:

### 1. Generalbasszeitalter:

Der Generalbass oder „Basso Continuo“ ist in der Barockmusik das Fundament für die anderen Stimmen eines instrumentalen oder vokal-instrumental gemischten Klangkörpers. Das Prinzip besteht darin, dass die tiefste instrumentale Stimme im Satz von Instrumenten wie Orgel, Cembalo oder Laute mit Akkorden ergänzt wird. Nur der Grundton wird notiert, die Harmonien sind vom Ausführenden hinzuzufügen. Dies bietet viel Raum für Improvisation.

### 2. Zeitalter des konzertierenden Stils:

Es entwickelte sich eine neue Musikform - das Konzert. Dieser neue Stil schuf erst den Virtuosen.

### 3. Affektendarstellung (Affekte = menschliche Gemütsbewegungen und Leidenschaften):

Der Affektbegriff beinhaltet musikalische Anforderungen an den Interpreten wie Melodik, Harmonik, Dynamik, Tempostufung sowie Klangfarbe. Er sollte singen und gleichzeitig mit der Melodie spielen, sie gestalten („con affetto“). Man kann sagen, „die barocke Musik spricht“. Die musikalische Sprache und Melodienbildung beruhte auf einem reichhaltigen System von Figuren, die einer musikalischen Rhetorik entsprachen und an die Affekte gekoppelt waren. Die Ausdrucks- und Gefühlsebene der Musik wurde angesprochen. Es bestand der Wunsch nach Vermittlung von Emotionen wie Liebe, Leidenschaft, Schmerz oder Extase.

### 4. Rezitativ:

Der Begriff stammt aus dem lateinischen und bedeutet soviel wie „vortragen“. Es ist eine Art von dem Sprechen angenäherten, formal wenig gebundenem Gesang. Vorgängerformen waren das Madrigal oder die Psalmodie. Das Rezitativ war Ort für dramatische und erzählende Elemente eines mehrsätzigen Vokalwerkes. In der Oper hielt sich diese Form bis ins 19. Jahrhundert.

### 5. Neue Stimmungssysteme

### 6. Entstehung des Berufsmusikertums (z.B. Hofkapellmeister)

### 7. Reduktion der Kirchentonarten auf Dur und Moll

Die Dur-Moll-Tonalität setzt sich langsam gegen die modale Harmonik der Renaissance durch.

### 8. Neue musikalischer Formen:

Wichtige musikalische Formen und Gattungen, die sich im Barockzeitalter ausbildeten waren Chaconne, Oper, Kantate, Fuge, Suite, Concerto Grosso oder das Oratorium.

## 9. Monodonie:

In der Barockmusik kam es zur allgemeinen Hinwendung von der Polyphonie (stile antico) zur Monodonie (stile moderno). Anstelle gleichberechtigter Stimmen tritt die Dominanz der Außenstimmen (Sopran und Bass).

## 10. Befreiung der Hauptstimme von kontrapunktischen Regeln:

Die Hauptstimme verliert ihre Anonymität durch eine individuelle Rhythmik und eine expressiv angelegte Harmonik.

### **3. Welche neuen musikalischen Formen entstehen in der Epoche des Barocks? Beschreiben Sie kurz die wesentlichen Merkmale.**

#### 1. Kantate (lat. „cantare“ = singen):

Die Kantate ist ein gesangliches Werk mit Instrumentalbegleitung, das aus mehreren Sätzen besteht. Dabei können sich Instrumentale Vor- und Zwischenspiele, Rezitative, Arien, Choräle, Chorsätze oder Ariosi (offene, wenig fest gefügte Form, sanglicher und weniger dramatisch) in beliebiger Zahl abwechseln:

- instrumentale Einleitung- Abfolge von Rezitativen und Arien
- eventuell Duett oder Chor
- Schlusschoral

Als Textgrundlagen dienten Bibeltexte (Kirchenkantate, Coralkantate) oder freie zeitgenössische Dichtungen (Kammerkantate). Eine besondere Form der Kantate war die Solo-Kantate für eine Singstimme und Begleitung z.B. durch ein Orchester.

#### 2. Sonate (lat. „sonare“ = klingen, spielen):

Die Sonate ist ein in der Regel aus drei oder vier abgeschlossenen, aber durch innere Verwandtschaft unter sich verbundenen Sätzen bestehendes Tonwerk von ganz bestimmter Form. Je nach Besetzung wird unterschieden in Solosonate (Soloinstrument mit Begleitung), Duosonate (Streich- oder Blasinstrument und Klavierbegleitung), Triosonate (2 Melodieinstrumente mit Begleitung) oder Quartett. Die Sinfonie gilt als Orchestersonate, das Konzert als Sonate für ein Soloinstrument mit Orchesterbegleitung.

Im Zeitalter des Barock traten noch die zwei Formen der Kirchensonate und der Kammer-sonate auf.

Die Kirchensonate („Sonata da Chiesa“) gibt es seit dem 17. Jahrhundert. Sie wurde für kirchliche Aufführungen verwendet. Sie besteht aus 4 Sätzen, die alle in der gleichen Tonart gespielt werden:

- langsam und homophoner Einleitungssatz
- fugierter, kontrastierender schneller Satz
- homophoner Satz (Andante)
- fugierter oder homophoner schneller Satz

Die Kammer-sonate („Sonata da Camera“) bezeichnet die französische Suite und stellt eine Folge von Tanzsätzen dar, die alle in der gleichen Tonart liegen oder auf dem gleichen Grundton basieren: z.B. Präludium, Courante, Adagio und Allemande. Diese Sonatenform fand im höfischen Bereich Verwendung (Adel).

#### 3. Suite (frz. „suivre“ = folgen):

Die Suite ist ein Zyklus von Tanzsätzen in geregelter Abfolge mit einer gemeinsamen Grundtonart. Die bekanntesten Tanzsätze sind:

- Allemande (deutscher Tanz)
- Courante (schneller als die Allemande, punktierter Rhythmus)
- Sarabande (höfischer Tanz in Moll, langsam, oft dreiteilig)
- Gigue (englischer Tanz, schnelles Tempo)
- Gavotte (graziös)- Musette (viele liegende Stimmen, „Dudelsack“)
- Menuette (französischer Tanz)

#### 4. Oratorium („Bethaus“):

Das Oratorium ist eine geistliche Oper ohne szenische Darstellung. Dabei werden volkssprachliche, dramatische Vergegenwärtigungen biblischer oder moralischer Themen vermittelt. Meistens ist der Leidensweg Jesu ein elementarer Inhalt. Ausführende sind meist Solisten, Chor und Orchester. Bekannte Komponisten solcher abendfüllenden Werke waren Bach, Händel und Haydn.

#### 5. Overtüre (frz. „Eröffnung“):

Die Französische Overtüre als musikalische Umrahmung zur Begrüßung seiner Majestät. Sie besitzt eine dreigliedrige Anlage mit einem langsamen Einleitungsteil, einem schnellen und fugierten Hauptteil und einem Abschlussteil, der einer verkürzten Variante des ersten Teils entspricht.

Die Italienische Overtüre entspricht der Sinfonia und besteht aus einem schnellen, homophonen Einleitungsteil, einem langsamen Mittelteil und einem schnellen Schlussteil.

#### 6. Chaconne:

Die Chaconne ist ein mäßig bewegter spanischer Tanz mit springendem Bewegungsablauf. Sie besitzt ein schnelles, fröhliches Tempo und figurierte Variationen.

#### 7. Passacaglia:

Die Passacaglia ist ein Tanz mit schreitendem Bewegungsverlauf. Die Melodie ist meist langsam und getragen und vorwiegend in den Moll-Tonarten.

#### 8. Concerto Grosso:

Concerto Grosso bedeutet soviel wie Gruppenkonzert und tritt seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts auf. Bei dieser Musikform wechseln kleine (Concertino) und große Besetzung (Tutti) einander ab. Bei der Satzfolge gibt es einen schnellen Anfangsteil, einen langsamen Mittelteil und wieder einen schnellen Schlussteil. Vertreter dieses Stils sind beispielsweise Vivaldi, Corelli oder Händel.

#### 9. Fuge:

Die Fuge ist eine kontrapunktistische musikalische Form. In der kontrapunktischen Satztechnik wird danach gestrebt, die lineare Selbständigkeit der einzelnen Stimmen zu wahren. Die Fuge beginnt mit dem einstimmigen Thema (Dux). Zu diesem gesellt sich nach einiger Zeit eine zweite Stimme (Comes), die das Thema auf einer anderen Tonstufe strukturerhaltend oder strukturverändernd aufgreift. Währenddessen wechselt die erste Stimme zum Kontrapunkt (Satztechnik der Polyphonie).

### 4. Welche Bedeutung hatte Instrumentalmusik im Zeitalter des Barock?

- Formentwicklung
- Menschendarstellung
- Tanzmusik

## 5. Differenzieren Sie die Begriffe „sonata da chiesa“ und „sonata da camera“.

Die Kirchensonate („Sonata da Chiesa“) gibt es seit dem 17. Jahrhundert. Sie wurde für kirchliche Aufführungen verwendet. Sie besteht aus 4 Sätzen, die alle in der gleichen Tonart gespielt werden:

- langsam und homophoner Einleitungssatz (eine Führungstimme mit Begleitung)
- fugierter, kontrastierender schneller Satz
- langsamer, homophoner Satz (Andante, eine Führungstimme mit Begleitung)
- fugierter oder homophoner schneller Satz

Die Kammersonate („Sonata da Camera“) bezeichnet die französische Suite und stellt eine Folge von Tanzsätzen (Präludium, Courante, Adagio) dar, die alle in der gleichen Tonart liegen oder auf dem gleichen Grundton basieren. Generell besteht eine Kammersonate aus einem präludienartigen Einleitungssatz und einem langsamem Mittelsatz. Mitte des 17. Jahrhunderts erhielt sie eine feste Form, wobei manchmal auch weitere Tanzsätze frei eingeschoben wurden:

- Allemande als Kopfsatz (deutscher Tanz)
- Courante (schneller Nachttanz)
- Sarabande (langsam)
- Gigue (schnell Thema wird imitatorisch behandelt)

Diese Sonatenform fand im höfischen Bereich Verwendung (Adel). Vertreter dieses Musikstils waren z.B. Corelli, Vivaldi oder Telemann.

## 6. Beschreiben Sie die Besonderheiten bei einem „Concerto Grosso“.

Die Entwicklung des Concerto Grosso begann ca. 1670 in Oberitalien. Der Begriff bedeutet soviel wie Gruppenkonzert. Bei dieser Musikform wechseln kleine (Concertino) und große Besetzung (Tutti) einander ab. Es kommt zur Gegenüberstellung von Solo und Tutti. Das Concerto Grosso besitzt kein festes Formmodell, es ist aber meist dreisätzig. Der zweite, langsamere Satz wird dabei von zwei schnelleren Sätzen eingerahmt (z.B. Allegro - Andante - Allegro assai). Vertreter dieses Stils sind beispielsweise Vivaldi, Corelli oder Händel.

## 7. Was versteht man unter „seconda prattica“?

Der Begriff „seconda prattica“ beschreibt die den neuartige monodonische Stil, der in der Barockmusik Einzug hielt und die Polyphonie (Mehrstimmigkeit) und somit den gegensätzlichen Typus der „prima prattica“ verdrängte. Diese bedeutete eine Befreiung der Hauptstimme von kontrapunktischen Regeln hin zu einer individuellen Rhythmik mit einer expressiv angelegten Melodik. Der instrumentale begleitende Sologesang trat dabei in den Vordergrund.

## 8. Nennen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Chaconne und Passacaglia.

Gemeinsamkeiten:

- Barocke Variationsform über fester Harmonie
- Thema im Bass, figurierende Variation im harmonischen Prinzip
- geschlossene formale Anlage
- Gestaltungsmittel bei Arien in barocken Opern

Unterschiede:

### **Chaconne**

- Mäßig bewegter Tanz
- Springender Bewegungsablauf
- schnell, fröhlich
- figurierende Variation

### **Passaglia**

- 3/2 o 3/4 - Takt
- Moll-Tonarten
- schreitender Bewegungsablauf
- langsam, getragen
- ostinato auch in der Oberstimme

## KLASSIK

----edel, klar schlicht, „das zeitlos Gültige“---

Gesellschaftsordnung: *aufgeklärter Absolutismus*

Lebensgefühl: *carpe diem*

Weltanschauung Lebensstil: *Aufklärung—Glaube an die Vernunft und Fortschritt(Wissenschaft), an das Gute im Menschen; Freiheit und Gleichheit aller Menschen(Rousseau: Naturgemäßheit in Leben und Erziehung)  
Später so 1800: bürgerliche Kultur: Selbstbewusstsein und Emanzipation des Bürgertums, frz. Rev.(Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit)*

Aufgabe der Musik: *erst: als „zu Herzen gehende“ Universalsprache aller Menschen verstanden, dann klassisches Kunstwerk von der Humanitätsidee durchdrungen, Aufrichtung und Veredelung des menschlichen Geistes*

Stellung des Musikers: *freie unabhängige Künstler, bürgerliche Musikliebhaber*

Musikleben: *private und öffentl. Konzerte („Akademien“), Kammermusik, Konzertunternehmer, Mäzene, Musikverlage*

*Frühklassik=Rokoko*

### **I. Beschreiben sie den gesellschaftlichen Wandel im 18. Jht.**

#### **Welchen Einfluss hatte er auf die Musikkultur?**

Ereignisse wie die frz. Revolution und die damit eingetretene Abkehr von der Ständegesellschaft und Leibeigenheit sind ebenso nicht zuletzt für die Musik relevante Neuerungen wie die sich ausbreitende Säkularisation, Toleranz und Aufklärung.

Bisher war die Kunstmusik dem höfischen und kirchlichen Umfeld vorbehalten (einer kleinen gesellschaftlichen Elite)-jetzt, im Zeitalter der Klassik erobert sie auch öffentliche Konzerthäuser und Säle. Die großen Städte Europas erstarken kulturell.

Barockmusik galt in der bürgerlichen Gesellschaft eher als schwülstig und übertrieben.

Das Schönheitsideal der Klassik ist bestimmt durch die Harmonie, die der Mensch in der Natur findet. So steht in der Klassik die Einfachheit im Vordergrund. Diese spiegelt sich in der eng begrenzten Struktur, Instrumentation und Harmonik wieder.

Der barocke Generalbass, die aufwendige Harmonik und die kontrapunktische Polyphonie entfallen, wohingegen nun die Melodie und Harmonik wichtiger sind.

Weiter Neuerungen in der Musik sind, dass eine Entwicklung zu einer neuen Orchestermusik mit großen Orchestern stattfindet (z.B. erste richtig große Orchester am Mannheimer Hof-„Mannheimer Schule“). Und

der Konzertmeister (I. Violinist) leitet das Orchester und sorgt für einen neuen Standard in Sachen einheitlicher Bogenführung in der Streichergruppe...

Ebenfalls entstehen neue musikalische Formen wie die SHF, Liedform, Variation, Opera seria/buffa und das Menuett - der letzte Rest der barocken Suite - am Ende der Klassik immer mehr abstrahiert, das Scherzo.

## 2. Was versteht man unter der „Wiener Klassik“?

Die „Wiener Klassik“ ist ein musikalischer Geschmacks- und Stilwandel um 1770-1830 mit Wien als geographischem Zentrum. Dort lebten die Hauptvertreter Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven („klassische Trias“).

Die „WK“ basiert sozialgeschichtlich auf einer Feudalgesellschaft mit aufklärerischem Anspruch. Die Rolle des Adels als Kunstförderer hat sich auf breitere Adelsschicht ausgeweitet, was eine Öffnung und Ausdehnung des Musiklebens zur Folge hatte.

Die Musik der „WK“, die sich mit regionalen ital., frz. und deutschen Stilrichtungen vermischte und internationales Allgemeingut wurde, ist durch die Entwicklung neuer und durch die Umdeutung bestehender Gattungen sowie durch formale bzw. harmonische Erweiterung gekennzeichnet (Kompositionswissenschaften).

Der Schwerpunkt lag auf Instrumentalmusik, wobei die formale Grundlage für Sonate, Symphonie, Streichquartett und Konzert die SHF ist. Wesentliche Neuerungen in der Durchführung: das Menuett; der letzte Rest der barocken Suite, wurde immer mehr abstrahiert bis zu Scherzo (Ende der „WK“). Neu war ebenfalls die Oper serie und später auch buffa. Mozart z.B. überforderte damals sowohl Publikum als auch Musiker mit seiner Oper „Don Giovanni“, sodass diese floppte. Dies zeigt wiederum wie weit die Komponisten der „WK“ ihrer Zeit voraus waren.

Manche Gattungen erfuhren eine Umdeutung, andere wie das Streichquartett mit 4 gleichberechtigten Stimmen machte in der „WK“ eine eigene Entwicklung durch und wird stets mit J. Haydn in Verbindung gebracht.

Die in der „WK“ entwickelten Richtlinien wurden von nachfolgenden Komponisten (Bruckner, Schubert...) bis heute als nur schwer erreichbare Ideale und Standards empfunden.

Brahms meinte z.B. einmal „die Schritte des Riesen (Beethoven) bedrohlich hinter sich zu spüren“

## 3. Nenne 3 Traditionslinien der „WK“ und erläutern Sie kurz!

Periodik

Symmetrie

Dramatik

## 4. Was versteht man unter der sog. „Mannheimer Schule“

am Mannheimer Hof entstand eines der ersten großen (ca. 40 Musiker) und besten Orchester Europas.

Hier entwickelte sich eine neue Orchestermusik - der Gesamtklang war wichtig und nicht nur die Einzelsolisten. Zum ersten Mal gab es einen Konzertmeister, den I. Violinisten, der die Führung des Orchesters übernahm und besonders in der Streichergruppe für Disziplin und einheitlicher Bogenführung (heute natürlich Standard) sorgte.

Die „Mannheimer Schule“ wurde repräsentiert von der Musikerfamilie Stamitz mit großem Einfluss.

Aufgrund des professionellen und großen Orchesters war Mannheim auch eine perfekte Spielwiese für Komponisten.

Unter Johann Stamitz wurde auch das Orchester crescendo entwickelt, die sog. Mannheimer Walze, was der Musik mehr Ausdruck verleiht.--- die barocke „Terrassendynamik“ wird ergänzt durch die „Übergangsdynamik“

Hier entsteht auch der Dualismus mit zwei Themen SHF...

## 5. Beschreiben Sie die typischen Hauptmerkmale der SHF:

Die SHF bezeichnet seit Mitte des 18. Jdt das Formmodell des Kopfsatzes (1. Satz) vor allem von Sonaten, Solokonzerten, Symphonien

Ablauf: nach EXPOSITION (hier werden 2 Themen aufgestellt---Dualismus!--I. Thema in Tonika, 2. in Dominante) folgt die DURCHFÜHRUNG, in der die Themen verarbeitet werden + harmonisch entfernter Bereiche erklingen. In der REPRISE erscheinen nochmal I. + 2. Thema im Tonikabereich bevor die CODA folgt.

## 6. Nenne Sie die beiden Operntypen der Klassik und beschreiben Sie...

### *opera seria*

ernster Charakter  
Liebe, Leidenschaft  
Realitätsfern,  
Einzelschicksale  
Netz aus Rezitativen und Arien  
Klare Trennung von Handlung u.  
Beobachtung  
Chor als Kommentator

### *opera buffa*

bürgerlich-heiter  
reale Züge aus dem Alltagsleben  
komische Szenen und Charaktere  
Handlung auf der Bühne  
keine festen Arienformen  
Tanz integriert  
Chor singt in Arie rein  
-Nebeneinander statt Nacheinander

Mozart überforderte mit seiner Oper „Don Giovanni“ sowohl Publikum als auch Musiker!!!

## 7. Beschreiben Sie die wesentlichen Unterschiede zwischen Orchesteraufführung in Klassik und heute.

heute Berufsdirigenten Standart  
Orchester sind noch mehr gewachsen  
(Blechbläser ab 1790)  
einheitliche Bogenführung Standart.